

ZU SPÄTHALLSTATTZEITLICHEN ZWEISCHALEN- NADELN UND ZUR DATIERUNG DES FRAUENGRABES AUF DER HEUNEBURG

HEINZ-WERNER DÄMMER

Mit 5 Textabbildungen

Als Zweischalennadel pflegt man einen relativ selten auftretenden Nadeltyp der Späthallstattzeit zu bezeichnen, dessen Kopf aus zwei zumeist halbkugeligen Schalen zusammengesetzt ist. In allen Fällen scheint es sich um halbkugelig gearbeitete Bleche aus Bronze oder Gold zu handeln, die auf verschiedene Arten miteinander befestigt sein können. Die wohl einfachste Art der Befestigung besteht darin, daß man beide Halbkugeln mit einem Loch versieht, die untere Kugel bis zu einer Verdickung des Schaftes aufschiebt, die obere Hälfte aufsetzt und durch eine leichte Plättung des Schaftendes die beiden Kugelhälften aneinander „nietet“¹. Auch die Ausarbeitung einer Falz² am Rand der Halbkugel ermöglicht, durch einfaches Andrücken der beiden Hälften eine Verbindung herzustellen. Überdies wird man mit dem „Anlöten“ des Schaftes in die obere Halbkugel zu rechnen haben, wobei dann die untere Kugelhälfte über den Nadelschaft aufgeschoben werden muß. In einigen Fällen ist der in der Regel runde Nadelschaft im Bereich des Kugelkopfes rechteckig oder quadratisch ausgearbeitet³.

Das Innere der Hohlköpfe scheint in den meisten Fällen mit Holz ausgefüllt gewesen zu sein. L. LINDENSCHMIT⁴ erwähnt für die Nadeln von Habsthal eine Lindenholzfüllung. Aber auch andere Materialien scheinen zur Ausfüllung der Kugeln verwendet worden zu sein. J. AUFDERMAUER⁵ vermutet in einem Fall Bienenwachs als Füllung, und auch ein Exemplar der Heuneburgnadeln scheint nicht mit Holz, sondern mit einem anderen bisher nicht untersuchten Material ausgefüllt gewesen zu sein. Bei den Nadeln aus Villingen⁶ ist in den meisten Fällen der Bronzekopf vergangen, während die Füllung aus einem bisher nicht bestimmten Material erhalten geblieben ist. Den Zweck dieser Füllungen wird man wohl in einem Schutz gegen allzu leichtes Zusammendrücken der teilweise aus recht dünnen Blechen bestehenden Kugelköpfe zu sehen haben.

¹ Die vermutlich durch Aushämmern entstandene Verbreiterung des Schaftes, bis zu der die Kugel aufgeschoben wird, ist u. a. deutlich an dem Exemplar aus Mundolsheim zu erkennen.

² L. LINDENSCHMIT, Die vaterländischen Alterthümer der Fürstlich Hohenzoller'schen Sammlung zu Sigmaringen (1860) Taf. 21, 7.

³ z. B. Heuneburg Fdnr. Q 157, siehe Abb. 1, 2. Bei Herrn Prof. Dr. W. KIMMIG möchte ich mich an dieser Stelle für freundlich gewährte Unterstützung sowie die Überlassung der Zweischalennadeln von der Heuneburg und einer Fundliste bedanken. Bei Dr. G. MANSFELD bedanke ich mich für die Möglichkeit, den noch nicht ausgelieferten Text einzusehen. Der bei MANSFELD unter Anmerkung 316 gegebene Hinweis wird durch diesen Beitrag hinfällig.

⁴ LINDENSCHMIT, Alterthümer² 215.

⁵ J. AUFDERMAUER, Ein Grabhügelfeld der Hallstattzeit bei Mauenheim. Bad. Fundber. Sonderheft 3, 1963, 28.

⁶ K. SPINDLER, Magdalenenberg I (1971) 89 Taf. 21, 10–14; 93 Taf. 27, 3.

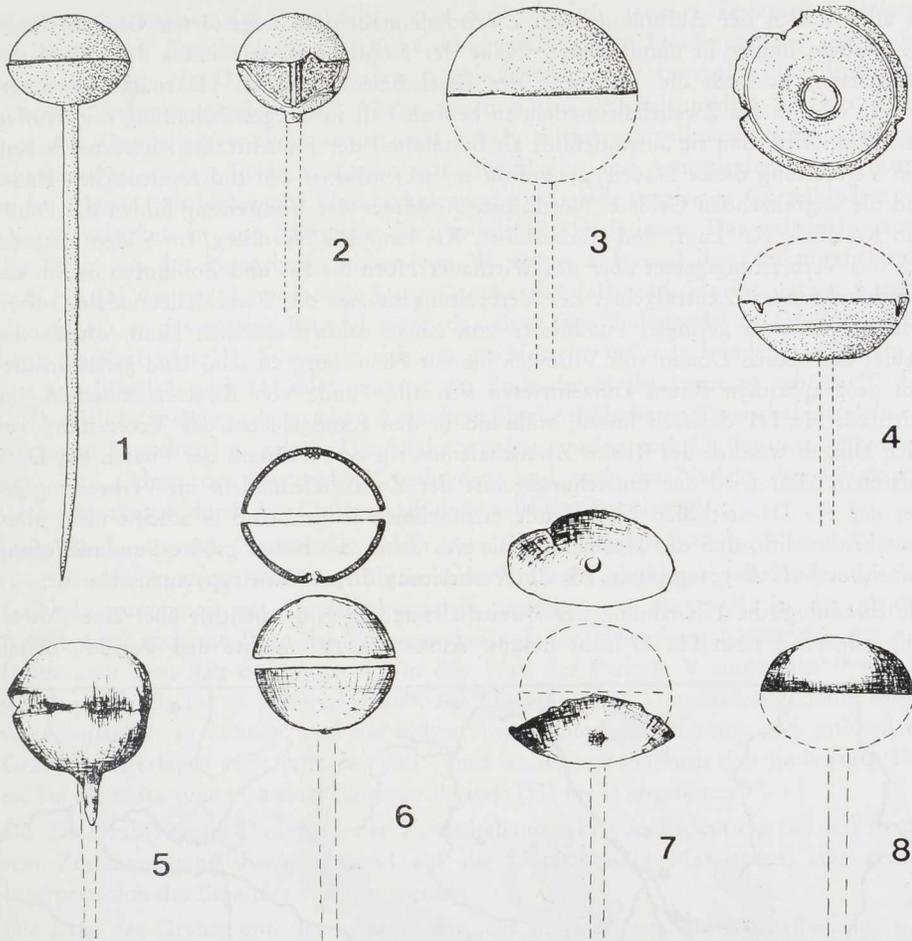


Abb. 1 Zweischalennadeln von der Heuneburg bei Hundersingen, Kr. Saulgau. Maßstab 1 : 1.

- 1 Fundnr. A 70, Periode IV a—c*. Zweischalennadel aus dem Frauengrab.
- 2 Fundnr. Q 157, Periode IV c. Zweischalennadel mit Füllung aus organischem Material.
- 3 Fundnr. M 150, Periode II (oder älter). Obere Halbkugel einer Zweischalennadel?
- 4 Fundnr. J 14, Periode IV a—b*. Halbkugel einer Zweischalennadel?
- 5 Fundnr. N 21, nicht stratifizierbar. Zweischalennadel mit Füllung aus organischem Material.
- 6 Fundnr. J 63, Periode III a—b* (oder älter). Zweischalennadel mit Füllung aus organischem Material.
- 7 Fundnr. F 31, nicht stratifizierbar. Halbkugel einer Zweischalennadel.
- 8 Fundnr. C 99, noch nicht stratifiziert. Halbkugel einer Zweischalennadel.

* Die Stratifizierung ist vorbehaltlich einer nicht auszuschließenden späteren Korrektur gegeben.

Die Größe der bronzenen Kugelköpfe reicht bei einem senkrecht zum Schaft gemessenen Durchmesser von 12 bis 25 mm. Die goldenen Kugelköpfe hingegen können bis zu 30 mm Durchmesser erreichen. Die parallel zum Schaft gemessenen Kopfdurchmesser sind in fast allen Fällen kleiner, was zu einer mehr oder weniger starken linsenförmigen Ausprägung der Köpfe führt. Eine Vergrößerung oder Verkleinerung der Kugelköpfe parallel zur chronologischen Abfolge von Ha D1 bis D3 läßt sich nicht ermitteln.

In allen Fällen der Auffindung von Zweischalennadeln in ungestörten Gräbern lagen die Nadeln immer in unmittelbarer Nähe des Kopfes oder gar unter dem Kopf der Bestatteten, wodurch die Tragweise der Zweischalennadeln als Haarnadeln gesichert zu sein scheint. Da Zweischalennadeln in keinem Fall in Vergesellschaftung mit Waffen auftreten, wird man sie ausschließlich als Bestandteil der Frauentracht zu werten haben. Die Verbreitung dieses Nadeltyps umfaßt im wesentlichen den südwestdeutschen Raum und die angrenzenden Gebiete. Nördlichste Ausläufer der Verbreitung bilden die Funde von Kersbach, Kr. Lauf, und Rückersdorf, Kr. Lauf bei Nürnberg. Im Süden erstreckt sich das Verbreitungsgebiet über das Wittnauer Horn bis Ins und Zollikofen östlich des Neuchâteler Sees. Zentralgebiet des Verbreitungsraumes der Zweischalennadeln, sofern man bei einer so geringen Funddichte von einem solchen sprechen kann, scheint das Gebiet der oberen Donau von Villingen bis zur Heuneburg zu sein. Und genau in diesem geographischen Raum konzentrieren sich alle Funde von Zweischalennadeln, die sich nach Ha D1 datieren lassen, während in den Randgebieten der Verbreitung vor allen Dingen westlich des Rheins Zweischalennadeln erst während der Phasen Ha D2/3 auftreten. Man wird das Entstehungsgebiet der Zweischalennadeln im Verbreitungsgebiet der Ha D1-zeitlichen Nadelfunde anzunehmen haben. Und es scheint nicht allzu unwahrscheinlich, daß die Heuneburg, die sich durch die bisher größte Fundanhäufung auszeichnet, als Ausgangspunkt für die Verbreitung dieses Nadeltyps anzusehen ist.

Die chronologische Einordnung der Zweischalennadeln ging zunächst über eine Zuweisung allgemein nach Ha D nicht hinaus. AUFDERMAUER⁷ machte den Versuch, diesen

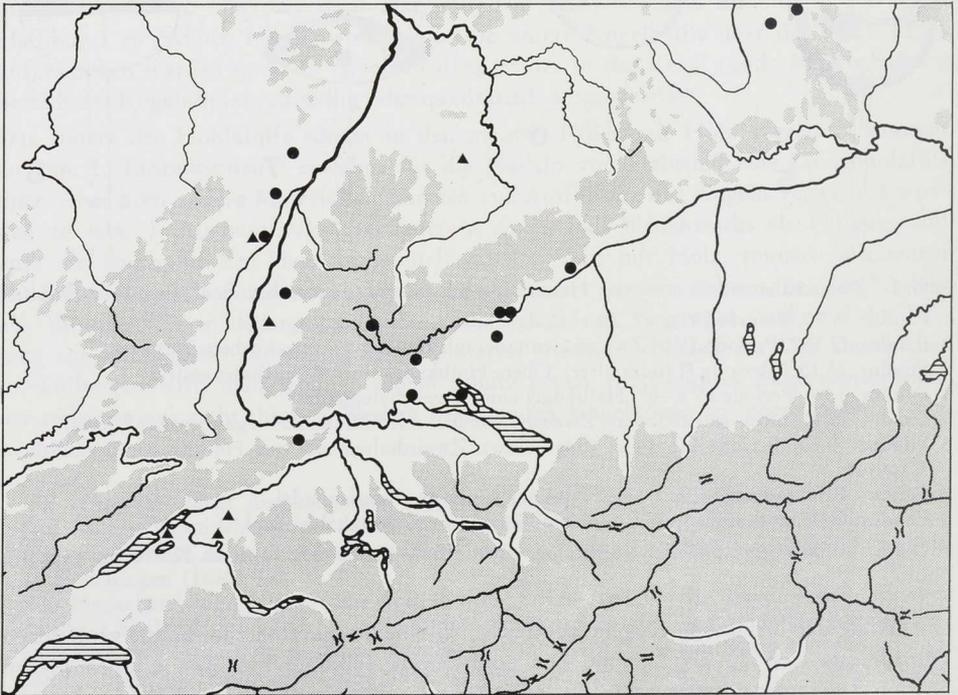


Abb. 2 Verbreitung der Zweischalennadeln (vgl. Liste). ● mit bronzem Kopf ▲ mit goldenem Kopf.

⁷ AUFDERMAUER, Grabhügelfeld⁵ 42 u. 43.

Nadeltyp innerhalb der Späthallstattzeit chronologisch genauer festzulegen. Hierzu führte er, nach Ausscheidung aller nicht sicher geschlossenen Funde und der nur undifferenziert nach Ha D zu datierenden Grabinventare, sechs Inventare aus dem angegebenen Verbreitungsgebiet auf⁸. Unter diesen sind Zweischalennadeln in zwei Fällen u. a. mit Doppelpaukenfibeln sowie zwei Fibeln mit Armbrustkonstruktion vergesellschaftet. Drei weitere Inventare lassen sich anhand von drei Armspiralen mit Tierkopfen, einem Bronzering mit Flachbuckeln und zwei reich verzierten Gürtelblechen mit einiger Sicherheit in eine Spätphase der Periode Ha D datieren. Das sechste Inventar, das Grab auf der Heuneburg, bisher von W. DEHN aufgrund des Grabungsbefundes nach Ha D1 datiert⁹, könnte nach AUFDERMAUER ebenfalls nach Ha D2 datiert werden, „zumal, da es das einzige Beispiel wäre, das eine Zweischalennadel in D1-Zusammenhang geliefert hätte“¹⁰. Soweit es sich um geschlossene Befunde handelt, „scheinen sie fast ausschließlich nach D2 oder ganz am das Ende der Hallstattzeit zu gehören“¹¹. Die D2/3-zeitliche Stellung scheint ohne Ausnahme für die datierbaren Zweischalennadeln mit goldenem Kugelkopf zu gelten. Die Stücke aus Ins wurden nach O. TSCHUMI zusammen mit einer „Abart der Certosafibel“ gefunden, und auch die Nadeln des Schöckinger Grabes bestätigen durch ihre Ornamentik diese zeitliche Zuweisung¹².

Diese Datierung der Zweischalennadeln versucht G. MANSFELD¹³ durch eine Erweiterung der bei AUFDERMAUER angeführten Liste um zwei geschlossene Befunde, die Paukenfibeln zusammen mit Zweischalennadeln enthalten, zu stützen¹⁴. In der gleichen Arbeit wird auch die Lage des Frauengrabes auf der Heuneburg untersucht, das nach DEHN „vor dem Bau der Mauer IV in den Wall der Periode V eingesenkt“¹⁵ worden ist, also nach Ha D1 zu datieren wäre¹⁶. Als Ergebnis seiner Untersuchung glaubt MANSFELD feststellen zu können, daß die bisher vorgenommene Datierung „sich anhand der Grabungsunterlagen nicht erhärten läßt“, und weiter: „soweit sich dies noch sagen läßt, müßte die Bestattung also einer jüngeren Periode (III bis I) angehören“¹⁷.

Da das Grab für die Datierung der Zweischalennadeln von Bedeutung ist, soll in diesem Zusammenhang, bezugnehmend auf die Untersuchung MANSFELDS, eine erneute Interpretation des Befundes versucht werden.

Die Lage des Grabes und der zwei Profile, auf die sich auch MANSFELD bezieht, wird deutlich aus Abb. 3. Profil 4/51 (Abb. 4) schneidet die Grabgrube nicht und zeigt auch nicht die Reste derselben. Nur Profil 5/51 (Abb. 5) erfaßt das Grab und zeigt die Einhängung der Grabgrube in die Lehmziegelmauer¹⁸.

⁸ Liste der Grabinventare bei AUFDERMAUER, Grabhügelfeld⁵ 42 u. 43.

⁹ W. DEHN, *Germania* 30, 1952, 328.

¹⁰ AUFDERMAUER, Grabhügelfeld⁵ 43.

¹¹ AUFDERMAUER, Grabhügelfeld⁵ 42.

¹² S. SCHIEK, Fürstengräber der jüngeren Hallstattkultur in Südwestdeutschland. Ungedr. Diss. Tübingen (1956) 79.

¹³ G. MANSFELD, Die Fibeln der Heuneburg. Heuneburgstudien II (1972) 97 ff.

¹⁴ MANSFELD, Fibeln¹³ 99.

¹⁵ DEHN, *Germania* 30, 1952, 328.

¹⁶ Periode V der Heuneburg bei W. DEHN, heute IVc. Hierzu siehe E. GERSBACH, *Germania* 49, 1971, 62 ff.

¹⁷ MANSFELD, Fibeln¹³ 97.

¹⁸ Abb. 33 bei MANSFELD ist eine Umzeichnung des Nordteiles von Profil 5/51 (Abb. 5). In dieses Profil projizierte der Verfasser den Boden der schräg angeschnittenen Grabgrube. Als Sockel der Lehmziegelmauer wurde in Abb. 33 ein Profilstollen bezeichnet. Die Lehmziegelmauer liegt, wie Abb. 5 zu entnehmen ist, weiter südlich. →

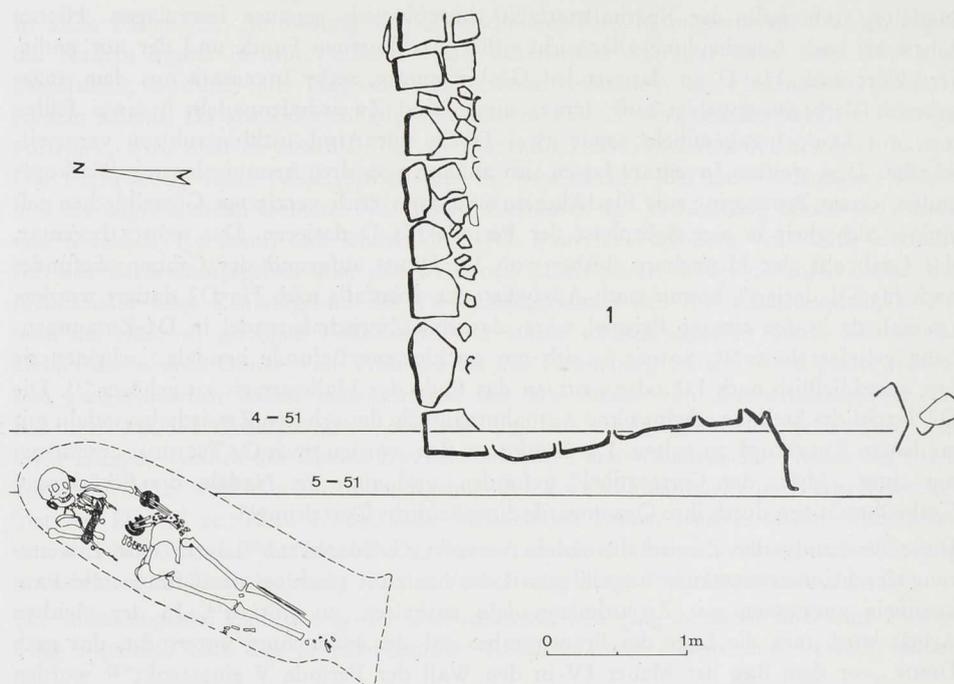


Abb. 3 „Heuneburg“ bei Hundersingen, Kr. Saulgau. Lage des Grabes und der Profile. 1 Sockel der Lehmziegelmauer.

Deutlich zeigt der Befund die Eintiefung der Grabgrube in den mächtigen Kieswall, in den auch die Lehmziegelmauer eingetieft worden ist. Über dem Kalksteinsockel der Mauer erheben sich noch deutlich sichtbar die beim Brand der Heuneburg bis zu 30 cm Tiefe verziegelten Lehmziegel. In den die Lehmziegelmauer innen begleitenden Graben, dessen Boden deutlich durch die Oberkante¹⁹ des Kieswalles angezeigt wird und der ebenso wie die Mauer in den Wall eingetieft worden ist, stürzten bei der Zerstörung der Mauer IVa die Reste der westlich höher weitergeführten Mauer, vermischt mit Brandschutt und verziegelten Lehmstücken. Ob die über der Grabgrube liegende Kalkplatte und der ebenfalls auf dieser liegende Brandschutt zu dem Versturz der zerstörten Mauer gehören, läßt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen, darf aber wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden. Die bei MANSFELD (dort Abb. 33) die Grabgrube bedeckende und gleichzeitig schneidende dunkle Schicht endet, wie aus Abb. 5 hervorgeht, an einem im Kieswall liegenden Stein²⁰. Sofern der höher liegende Boden

Sollte es sich um eine Projektion des Sockels aus Profil 4/51 handeln, so hätte dieser, wie sich Abb. 4 u. 5 entnehmen läßt, weiter nördlich eingetragen werden müssen.

Auf S. 97 Mitte ist Profil 4/51, das 26 cm am Kopf der Bestattung vorbeiläuft, mit Profil 5/51, welches in Abb. 33 wiedergegeben ist, verwechselt worden.

Die Höhenlage des Grabes im Verhältnis zur Lehmziegelmauer ist für die Interpretation ohne Belang, da das Grab und die Mauer verschieden tief in den bronzezeitlichen Wall eingetieft sind.

¹⁹ Grabensohle bei MANSFELD Abb. 33 nicht eingetragen. Vergleiche Umzeichnung.

²⁰ Für die Verlängerung dieser Schicht bis an den „Sockel der Lehmziegelmauer“ geben die Originalprofile keine Anhaltspunkte.

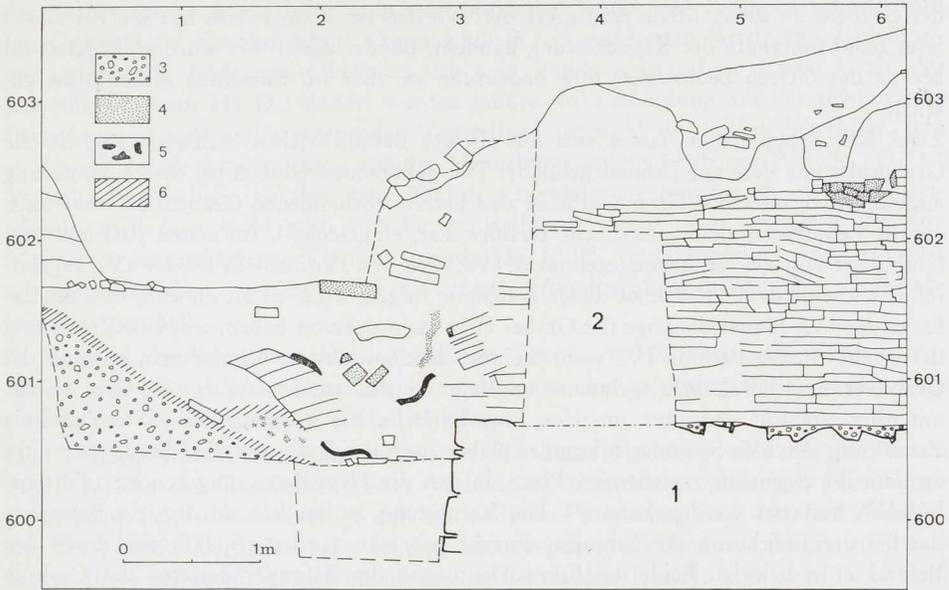


Abb. 4 „Heuneburg“ bei Hunderringen, Kr. Saugau. Umzeichnung des Originalprofils 4/51, Schnitt II a/1; Westprofil von Ost (Aufnahme E. SANGMEISTER).

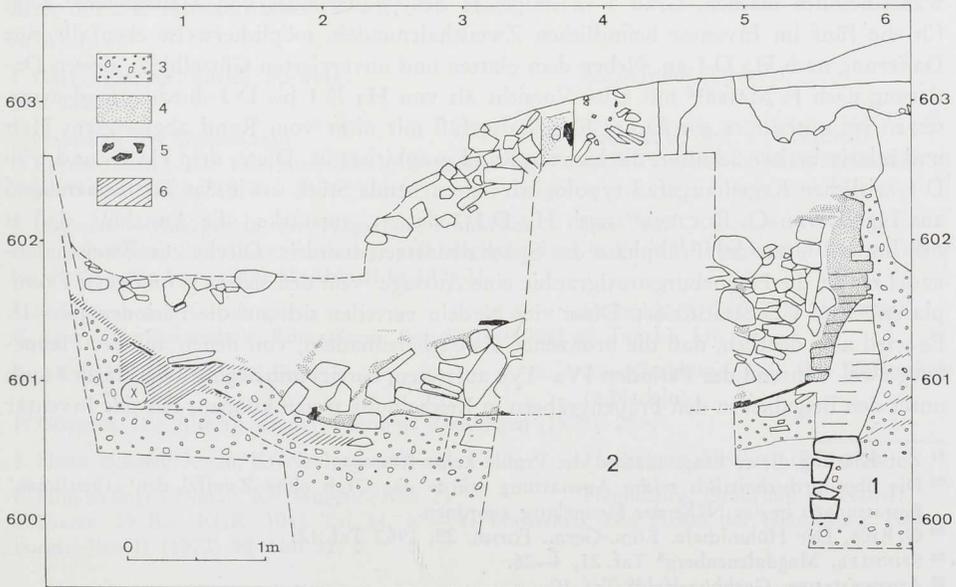


Abb. 5 „Heuneburg“ bei Hunderringen, Kr. Saugau. Umzeichnung des Originalprofils 5/51, Schnitt II a/2; Ostprofil von West (Aufnahme E. SANGMEISTER). x: Schädel der Bestattung.

- 1 Sockel der Lehmziegelmauer
- 2 Profilstollen
- 3 Kies

- 4 verziegelter Lehm
- 5 Brandschutt
- 6 dunkle Verfärbung

des Grabens an dieser Stelle richtig erkannt worden ist, kann es sich nur um ein dunkleres Band innerhalb der Kiesschüttung handeln. Bänder dieser Art wurden im Kieswall bereits des öfteren beobachtet, ihre Bedeutung ist aber im Einzelnen bisher nicht geklärt.

Zwei Schlußfolgerungen lassen sich aus diesem Befund ziehen. Entweder wurde die Grabgrube von dem zur Lehmziegelmauer IVa gehörenden Graben bei dessen Eintiefung angeschnitten, oder das Grab wurde in den bereits vorhandenen Graben, zu einer Zeit, als die Lehmziegelmauer noch nicht zerstört war, eingesenkt²¹. Im ersten Fall muß das Grab älter sein als die Lehmziegelmauer IVa, also den Perioden IVb oder IVc angehören. Es scheint dann, will man dieser Annahme folgen, sogar so alt zu sein, daß die Erbauer der IVa-Mauer die Lage des Grabes nicht mehr gekannt haben, was eine Zuweisung des Grabes in die Periode IVc wahrscheinlich machen könnte. Nimmt man an, daß das Grab zur Zeit der Lehmziegelmauer angelegt worden sei, könnte es sich, dies sei nur mit aller Vorsicht vermutet, um eine Frau handeln, die während der zur endgültigen Zerstörung der IVa-Siedlung führenden Belagerung der Burg den Tod fand, aber nicht an dem ihr eigentlich zustehenden Platz, in den die Heuneburg umgebenden „Fürstenhügeln“, bestattet werden konnte²². Die Vermutung, es handle sich um ein Bauopfer, das bei der Errichtung der Lehmziegelmauer gebracht worden sei, läßt sich durch den Befund nicht belegen. Beide möglichen Deutungen des Befundes datieren das Grab in die Periode IVa–IVc, was in jedem Fall einer Zuordnung nach Ha D 1 entspricht.

Man wird also das Frauengrab auf der Heuneburg mit zu den geschlossenen Grabfunden rechnen müssen, die wie auch Grab VII des Hohmichele²³ und Grab 8 des Magdalenenberges bei Villingen²⁴ eine Datierung der Zweischalennadel auch nach Ha D 1 wahrscheinlich machen. Grab 1 in Hügel H des Gräberfeldes von Mauenheim²⁵ zeigt für die fünf im Inventar befindlichen Zweischalennadeln möglicherweise ebenfalls eine Datierung nach Ha D 1 an. Neben dem glatten und unverzierten Gürtelblech, dessen Datierung nach F. MAIER²⁶ mit aller Vorsicht als von Ha D 1 bis D 3 durchlaufend anzusetzen ist, enthält es ein flaches Kegelhalsgefäß mit nicht vom Rand abgesetztem Hals und relativ breiter Schulter, die bis zum Rand graphitisiert ist. Dieses dem Ha C- und früh D 1-zeitlichen Kegelhalsgefäß typologisch nahestehende Stück sowie das Tonnenarmband aus Lignit, von O. ROCHNA²⁷ nach Ha D 1/2 datiert, verstärken die Annahme, daß es sich um ein Grab der Frühphase der Späthallstattzeit handelt. Direkt zur Zweischalennadel macht die Heuneburgstratigraphie eine Aussage. Von den sieben gefundenen Exemplaren²⁸ sind vier stratifiziert. Diese vier Nadeln verteilen sich auf die Perioden IVc–II. Es wird also deutlich, daß die bronzenen Zweischalennadeln, von denen auf der Heuneburg zwei während der Perioden IVa–IVc auftreten, bereits mit Beginn von Ha D 1 auch unter den Beigaben in den Frauengräbern in Erscheinung treten können. Für das Inventar

²¹ Zur Klärung dieser Frage machen die Profile keine Aussage.

²² Die überdurchschnittlich reiche Ausstattung würde das Grab ohne Zweifel den „fürstlichen“ Bestattungen in der Nähe der Heuneburg zuordnen.

²³ G. RIEK, *Der Hohmichele*. Röm.-Germ. Forsch. 25, 1962 Taf. 12.

²⁴ SPINDLER, *Magdalenenberg*⁶ Taf. 21, 4–26.

²⁵ AUFDERMAUER, *Grabhügelfeld*⁵ Taf. 10.

²⁶ F. MAIER, *Zur Herstellungstechnik und Zierweise der späthallstattzeitlichen Gürtelbleche Südwestdeutschlands*. 39. Ber. RGK. 1958, 173.

²⁷ O. ROCHNA, *Hallstattzeitlicher Lignit- und Gagatschmuck*. Fundber. aus Schwaben N. F. 16, 1962, 59 ff.

²⁸ Berücksichtigt bis einschließlich 1967. Alle Stücke aus Bronze. Zwei Exemplare lassen sich nicht mit Sicherheit als Halbkugeln von Zweischalennadeln identifizieren.

des Grabes auf der Heuneburg kann man feststellen: Unter den Beigaben befinden sich nur Gegenstände, die auch schon während Ha D 1 in gesicherten Fundvergesellschaftungen auftreten²⁹. Andererseits befindet sich kein Fundgegenstand in diesem Grab, der ausschließlich nach Ha D 2 datiert werden müßte. In Verbindung mit der sich aus der Betrachtung des Befundes ergebenden Zeitstellung ist wohl der Schluß berechtigt, daß es sich bei der Frauenbestattung auf der Heuneburg um ein Grab der Periode Ha D 1 handelt. In Analogie zu dem sehr ähnlich ausgestatteten Frauengrab VII im Hohmichele wird man wohl auch für die Zeitstellung dieses Grabes, entgegen der von MANSFELD vorgeschlagenen Datierung nach Ha D 2³⁰, eine Datierung nach Ha D 1 anzunehmen haben, was ganz der bisherigen chronologischen Einordnung des Grabhügels entspricht³¹.

Es ist wohl deutlich geworden, daß sich der Gruppe von Gräbern, die Zweischalennadeln in D 2/3-zeitlichem Zusammenhang aufweist, eine zweite zugesellt, die das Auftreten dieses Nadeltyps bereits in Ha D 1 belegt.

Die Grenzen seines Verbreitungsgebietes erreicht dieser Nadeltyp während der Phasen Ha D 2/3. In den Randzonen seiner Verbreitung treten beim bisherigen Forschungsstand keine Fundzusammenhänge auf, die noch eine Datierung nach Ha D 1 zuließen. Die D 1-zeitliche Verbreitung beschränkt sich, wie schon erwähnt, auf das Entstehungsgebiet dieses südwestdeutschen Nadeltyps an der oberen Donau. Man wird also wohl in den Zweischalennadeln eine Schmuckform sehen müssen, die ohne bisher erkennbare Veränderungen des Typs während der gesamten Späthallstattzeit im Gebiet der oberen Donau und während Ha D 2/3 auch im übrigen Verbreitungsgebiet auftritt.

Liste der Zweischalennadeln aus Bronze und Gold

A. Bronze

- | | |
|---|--|
| 1. Dörflingen, Kt. Zürich, Schweiz
LM. Zürich | Einzelfund? (1 Nadel) |
| 2. Habsthal, Kr. Sigmaringen
L. LINDENSCHMIT, Die vaterländischen Alterthümer der Fürstlich-Hohenzoller'schen Sammlung zu Sigmaringen (1860) 215 Taf. 21, 6. 7. | Grabhügel, Best. 1 (7 Nadeln) |
| 3. Hagenau — Kurzgeländ, arr. Haguenau, Frankreich
F. A. SCHAEFFER, Les Tertres funéraires préhistoriques dans la Forêt de Haguenau, II. Les Tumulus de l'Age du Fer (1930) 58 Abb. 51 k, 182, 31. | Grabhügel 7, Best. 4 (6 Nadeln) |
| 4. Heiligkreuztal, Kr. Saugau
G. RIEK, Der Hohmichele. Röm.-Germ. Forsch. 25 (1962) 69 Taf. 12, 246. | Hohmichele, Grab VII (1 Nadel) |
| 4a. Heiligkreuztal, Kr. Saugau | Aus Grabhügel südl. des Hohmichele
(6 Nadeln) |
| P. GÖSSLER, Die Altertümer des Oberamts Riedlingen (1923) ² 206. | |
| 5. Hunderingen/Donau, Kr. Saugau (<i>Abb. 1</i>) | Heuneburg, Siedlung (7 Nadeln) |
| 6. Hunderingen/Donau, Kr. Saugau (<i>Abb. 1</i>)
F. MAIER, 39. Ber. RGK. 1958 Taf. 34, 9. — G. MANSFELD, Die Fibeln der Heuneburg. Heuneburgstudien II (1972) 98 Abb. 32, 2. | Heuneburg, Grabfund (1 Nadel) |

²⁹ Zum Zweischalenanhängler und Hohlring mit Steckverschluß siehe u. a. SPINDLER, Magdalenenberg⁶ Taf. 32, 8. 9; 27, 5.

³⁰ MANSFELD, Fibeln¹³ 100.

³¹ Eine Betrachtung der Grabfolge im Hohmichele und der zeitlichen Stellung der Gräber erfolgt an anderer Stelle.

7. Kaltbrunn, Kr. Konstanz Grabhügel (2 Nadeln)
E. WAGNER, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden. 1. Teil: Das Badische Oberland (1908) 23 Abb. 17 d.
8. Kersbach, Kr. Lauf/Pegnitz Grabhügel 3, 4, 10 (etwa 4—5 Nadeln)
S. v. FORSTER, Hügelgräber der Beckersloher Nekropole. Festschr. Naturhist. Ges. Nürnberg (1901) 261 Taf. 21, 3—5; 260 Taf. 20, 8, 9; 267 Taf. 26, 2.
9. Malterdingen, Kr. Emmendingen Grabhügel (1 Nadel)
WAGNER, Fundstätten (vgl. Nr. A 7) 202 f. Abb. 135 b.
10. Mauenheim, Kr. Donaueschingen Grabhügel H, Best. 1 (mindestens 5 Nadeln)
J. AUFDERMAUER, Bad. Fundber. Sonderheft 3 (1963) 26 f. mit Abb. S. 27, 42 f. Taf. 10, 2—7.
11. Mundolsheim, arr. Straßburg, Frankreich Einzelfund (1 Nadel)
Anz. Elsäss. Altertumskd. 4, 1922—26, 106 Abb. 101.
12. Nordhausen, arr. Erstein, Frankreich Grabhügel 4, Skelettnachbestattung (2 Nadeln)
Anz. Elsäss. Altertumskd. 1—4, 1909—12, 296 Taf. 49, 9.
13. Ringingen, Kr. Ehingen/Donau Einzelfund (1 Nadel)
P. GÖSSLER, Die Altertümer des Oberamts Blaubeuren (1911) 27 Abb. 4, 17.
14. Rückersdorf, Kr. Lauf/Pegnitz Grabhügel, Best. C (1 Nadel)
L. WUNDER, Vorgeschichtliche Denkmäler in der Umgebung von Nürnberg. Festschr. Naturhist. Ges. Nürnberg (1901) 202 Taf. 2, 28.
15. Villingen-Schwenningen Magdalenenberg, Grab 8 (5 Nadeln), Grab 12 (1 Nadel)
K. SPINDLER, Magdalenenberg I (1971) 89 f. Taf. 21, 10—14; 93 Taf. 27, 3.
16. Wittnau, Kt. Aargau, Schweiz Wittnauer Horn (1 Nadel)
G. BERSU, Das Wittnauer Horn. Monogr. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz IV (1945) Taf. 33 Abb. 123, 10 (nicht beschrieben).

B. Gold

1. Ihringen, Kr. Freiburg Aus Grabhügeln (mehrere Nadeln)
WAGNER, Fundstätten (vgl. Nr. A 7) 188 Anm.
2. Ins, Kt. Bern, Schweiz Grabhügel 8, Grab a (17? Nadeln)
W. DRACK, Ältere Eisenzeit der Schweiz, Kanton Bern (1. Teil). Materialhefte zur Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz (1958) 12 f. Abb. 5 Taf. B, 1, 2.
3. Nordhausen, arr. Erstein, Frankreich Grabhügel 4, Grab d (1 Nadel)
Anz. Elsäss. Altertumskd. 1—4, 1909—12, 297 u. 294 Abb. 222 h, Taf. 42, 19.
4. Schöckingen, Kr. Leonberg Grabfund (6 Nadeln)
Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1938—1951, 2. Teil, 39 Taf. 7, 2.
5. Urtenen, Bez. Fraubrunnen, Kt. Bern, Schweiz Grabhügel (30 Halbkugeln, vielleicht 15 Nadeln)
W. DRACK, Ältere Eisenzeit der Schweiz, Kanton Bern (2. Teil). Materialhefte zur Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz (1959) 26 f. Taf. 14, 7, 8; K 1—5.
6. Zollkofen, Kt. Bern, Schweiz (14 Nadeln)
S. SCHIEK, Fürstengräber der jüngeren Hallstattkultur in Südwestdeutschland (ungedr. Diss. Tübingen 1956) 78.

Anschrift des Verfassers:

HEINZ-WERNER DÄMMER, Institut für Vor- und Frühgeschichte
74 Tübingen, Schloß